

**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Herausgeber:** Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 1 (1885)

**Heft:** 22

**Rubrik:** Für die Werkstätte

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 17.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

den Benigbemitteften leicht erreichbar find. Die Griechen schmückten fogar mit Rosenquirlanden ihre Tafel und mit Kränzen ihre Gäfte.

Summarifch muß ich die mehr oder weniger poetifchen Möbel und Geräte behandeln, welche durch Symbole reich zu schmücken find. Das Bett mit feinem Ueberzuge hat zur Anbringung von Stickeren, Filen- und Häfelarbeiten und felbst von feinen Spizen Veranlaffung gegeben. Auch die Handtücher wurden reich gefickt. Für folche profaifche Gegenstände wähle man jedoch heitere Ornamente und nicht die monumentalen der ernften Tempeldekoration.

Unendlich groß ift die Mannigfaltigkeit der Beleuchtungs-Apparate, der Lampen, Lüfter, Leuchter und der Schreib-Utenfilien. In jüngfter Zeit kommt noch bei allen diefen Gegenständen das archäologifche Intereffe hinzu. Man fieht eine Ampel ganz anders an, wenn es heißt, fie fei nach einem pompejanifchen Vorbilde gearbeitet, oder einen Leuchter, der z. B. altnordifche Thierbilder zeigt. Wie ein Fluß nicht nur an Wasser erinnert, fondern, daß er von fernem Bergen wandernd, segenspendend zum Meere eilt, fo führen uns hiftorifch intereffante Gegenstände zu früheren Kulturepochen der Menfchheit. Wir wollen unfere örtliche und zeitliche körperliche Befchränkttheit durch Gedanken mildern, welche Raum und Zeit überbrücken.

Das Hiftorifche und Ethnographifche darf jedoch nicht im Widerspruch mit unfern Bedürfniffen fein, fonft tritt die Vergangenheit in komifchen Widerfpruch zur Gegenwart. Die Wohnung ift kein Antiquariat. Die Rarität foll ebenfowenig wie der plumpe Reichthum uns imponiren. Die feine Wahl, die Harmonie der Bewohner zu ihrer Umgebung muß uns ftets wohlthuend berühren. Die Materie hat fich dem ordnenden Gedanken dienend zu weifen. Göthe fagt: „Der Stoff erhält erft feinen Werth durch künftlerifche Gefaltung.“ Halten wir das feft, fo werden wir das reichfte Volk der Erde, indem wir den Werth der Materie hundertfach durch die Kunst steigern.

Abfichtlich habe ich nicht die Materialunterschiede für die fchlichtere bürgerliche Wohnung berührt, fondern nur die überall geltenden Prinzipien, die ein Jeder ftets beachten muß, mag er nun mit vielem Gelde gleich eine große Wohnung fich einrichten, oder nur die kleinere nach und nach ergänzen. Das Billige und Derbe ift ja fogar in vielen Fällen das allein Richtige. Wer verlangt z. B. für Bier zarte, gebrechliche venetianifche Kelchgläfer in Wirthfchaften, in denen ftündlich diefelben wechfeln und gereinigt werden?

Ich habe nur die bürgerliche Wohnung im Auge gehabt, die leider auf den Ausftellungen zu wenig beachtet wird, da die großen Firmen beweifen wollen, daß fie die reichften Schlöffer würdig zu dekoriren verftehen. Das Publifum bewundert zwar die Ausftattungen, die 20,000 Mark kosten, aber es findet in denselben kein Vorbild für feinen Alltags-Bedarf, für den doch viele Fabriken das Schönfte und im Preise Entfprechende fchaffen. Die Mosaikfteine find da, aber es fehlt meiftens die Hand, die fie zum Bilde vereinigt.

## Der Wagenbau Schlesiens.

(Schluß.)

Diefe Wagen werden meiftens von Händlern gekauft oder von Leuten, welche die Wagen anfehen, handeln und bezahlen; dadurch können diefe Wagenbauer ihr Betriebskapital in einem Jahre mehrere Male umfezen und haben keinen Zinsverlust. Diefe Verkaufeweife ift günstiger als in vielen Fällen bei Fabrikanten, welche zum größten Theil für Kunden auf fefte Bestellung arbeiten.

In einigen Gegenden ift diefes leichte fchleififche Fabri-

kat durch besseres fächfifches und thüringifches verdrängt worden; diefes kostet etwas mehr, ift aber auch bedeutend beffer und folider.

Hoffen wir, daß noch jeder Wagenbauer rechtzeitig einfehen lerne, daß gute Arbeit die Käufer feffelt und noch mehr neue anzieht, fchlechte Arbeit diefelben vertreibt und in kurzer Zeit das Renommé einer Stadt oder gar einer ganzen Provinz vernichtet. In einer unferer Nachbarstädte (— — —) war vor 50 bis noch vor 20 Jahren ein reger Wagenbau; von letzter Zeit ab hat fich derfelbe fo vermindert, daß dort jezt nicht mehr eine Familie vom Wagenbau ausschließlich lebt; der Grund zu diefem Ausgange war auch „billige und fchlechte Arbeit“.

Zum Schluffe noch einige Worte über die jezt allgemein im Gebrauch fich befindlichen Landauer; die erften Landauer zu Anfang diefes Jahrhunderts konnten nur vierfpännig gefahren werden und kamen deshalb nicht recht in Gebrauch; durch fortwährende Verbefserungen ift es in den letzten 20 Jahren erft möglich geworden, Landauer für zwei Pferde zu bauen — und ift jezt deren Gebrauch ein allgemeiner; für Landwege find diefelben jedoch immer noch zu fchwer, und es treten an diefe Stelle die Doppel-Kaleschen. Diefe unterfcheiden fich von den Landauern dadurch, daß Landauer 5 und 6 Fenster, Doppel-Kaleschen dagegen nur 2 (über den Thüren) und manchmal noch eines in der Vorderwand haben. Diefe Kaleschen werden auch in Städten auf Pflaster einfpännig gefahren.

Die Wagen mit Gummirädern, oder richtiger Räder mit Gummireifen, werden in kleineren Städten wenig gebaut. Gummiräder kosten 600—700 Mark und find nicht recht dauerhaft, auch fährt fich der Wagen fchwerer, da der Gummi, wo das Rad die Erde berührt, glatt gedrückt wird.

Die Wagenbau-Anftalten mit Dampftrieb fcheinen bei uns Europäern keine große Zukunft zu haben. Die Wagenarbeiten find zu verschiedenartig, um Maschinen dazu verwenden zu können; nur in großen Fabriken ift Dampfkraft zum Schneiden der Hölzer und zum Betriebe der Schmiedefeuer und Drehbänke mit Vortheil zu verwenden.

Maschinen zum Bohren der Naben und Felgen, zum Zapfenschnitten, zum Rundfchneiden der Räder, werden nur immer kurze Zeit, wenigstens nicht fortwährend gebraucht, und können leicht für Handbetrieb eingerichtet werden.

Für Sattler-Arbeiten ift die Nähmaschine faft unentbehrlich geworden. (Ztg. f. Chaifen- u. Wagenbau.)

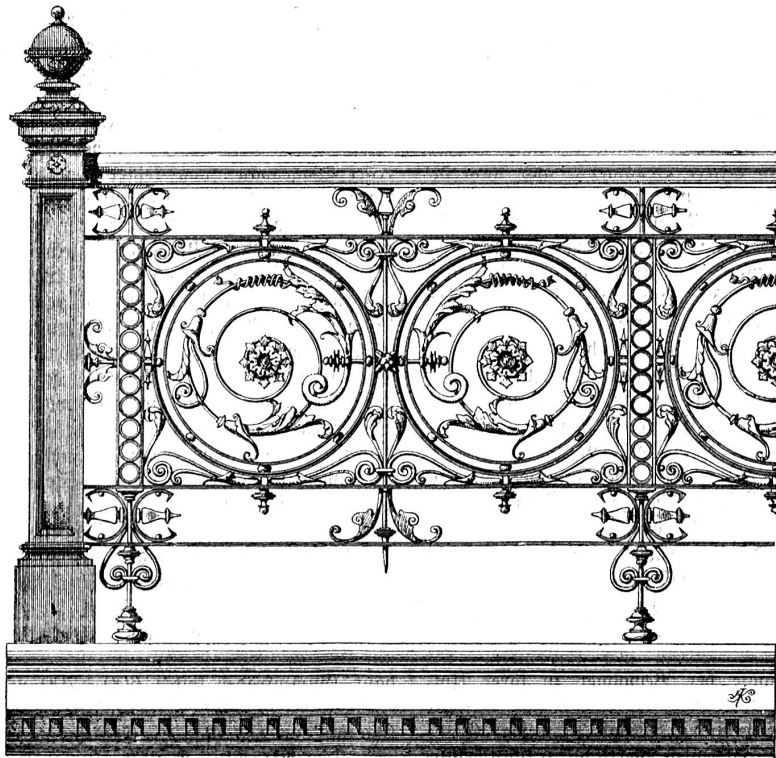
## Für die Werkstätte.

### Steinfitt.

Nach Mittheilung im „Moniteur industriel“ erhält man einen rafch erhärtenden, fehr fchmiegsamen Fitt für Steinarbeiten aller Art durch Mifchung von fein pulverifirtem Bleioxyd mit fo viel Glyzerin, bis eine ziemlich konfiftente Maffe entfteht. Diefer Fitt ift in Wasser unlöslich und wird nur durch fcharfe Säuren angegriffen. Er findet namentlich da Anwendung, wo bisher das flüffige Blei das einzig empfehlenswerthe Bindemittel bildete.

### Abhängigkeit des Haufchwammes von der Fällzeit des Holzes.

Ueber die Beziehungen des Haufchwammes zur Fällzeit des Holzes berichtet Prof. Dr. Polet in der „Deutschen Bauzeitung“. Derselbe fand in der Afche des Schwammes fehr große Mengen von phosphorfaurem Kali; der Schwamm enthält ferner reichlich Stickstoffverbindungen. Je reicher daher das Holz an Phosphorsäure und Kali, fowie an Stickstoff ift, um fo rafcher wird die Entwicklung des Pilzes vor fich gehen. Das Holz der im Saft, also im Frühjahr gefällten Koniferen enthält fünfmal mehr Kali und achtmal mehr Phosphorsäure und ift reicher an Stickstoff als das im Winter gefällte Holz, das



### Treppenabschlußgitter.

( $\frac{1}{12}$  der natürlichen Größe.)

Entworfen von Architekt F. Köhler.

im Saft gefällte Holz muß daher den geeignetsten Nährboden für die Entwicklung des Hausschwammes abgeben. Es gelang Polek, auf im Frühjahr gefälltem Holze den Hausschwamm zu kultiviren, was bei Winterholz nicht möglich war. Zur Verhinderung der Entwicklung des Hausschwammes ist deshalb die richtige Auswahl des Bauholzes von größter Wichtigkeit und das feuchte, im Frühjahr gefällte, ebenso wie das alte sporige Holz zu vermeiden.

### Bauwesen.

**Post in St. Gallen.** Letzten Mittwoch Abends  $\frac{1}{4}$  nach 6 Uhr geschah der erste Schlag bei der Pfählung für die Fundamentirung des eidg. Postgebäudes in St. Gallen. Die ganze Pfählung (es sollen etwa 1500 Pfähle von je 7 bis 8 Meter Länge eingerammt werden) wird mit Dampfkraft von Baumeister Ritter-Egger ausgeführt, der auch die St. Leonhardskirche daselbst baut.

**Schilfbretter.** Seit etwas mehr als einem Jahre sind die Schilfrohre an den Ufern des Bieler-, Murten-, Neuenburger-, Zuger-, Vierwaldstätter- und Bodensee's ein gefuchter Artikel geworden, während man früher sozusagen nichts damit anzufangen wußte. Architekt E. Giraudi in Bern erfand nämlich vor 2 Jahren die Fabrikation der Schilfbretter und stellte letztes Jahr dies vorzügliche Baumaterial bereits in großen Quantitäten her. Heute bestehen schon zwei weitere Schilfbretter-Fabriken in der Schweiz; diejenige von Robert Ulmi

in Luzern und von Gypsmeister Schöpf im Bonnyl St. Gallen. Der Giraudi'schen Erfindung steht in unserem Bauwesen gewiß eine erfreuliche Zukunft bevor; denn ein zweckdienlicheres (feuersicher, trocken, gesund, leicht anwendbar) Material für den innern Ausbau von Wohnhäusern wird kaum noch erfunden werden.

### Gewerbliches Bildungswesen.

**Das Technikum Mittweida** in Sachsen, die älteste und besuchteste derartige Fachschule, beginnt Mitte Oktober den Winterkurs. Sie zerfällt a) in eine Maschinen-Ingenieur-Schule, zur Ausbildung von Ingenieuren und Konstrukteuren für Maschinen und Mühlenbau, von künftigen Fabrikanten aller Branchen, zu deren Betrieb maschinentechnische Kenntnisse nöthig sind; b) in eine Werkmeister-Schule, zur Ausbildung von Werkmeistern, Zeichnern, Monteuren für Maschinen und Mühlenbau, sowie von künftigen Besitzern kleiner mechanischer Werkstätten, kleiner Mühlen, Bauschlossereien u. s. w. — Die jährliche Frequenz beträgt über 400 Schüler aus allen Welttheilen. Programme erhält man gratis durch Direktor R. Weigel in Mittweida.

### Fragen

zur Beantwortung von Sachverständigen.

**88.** Wer liefert weiße Perlmutter-Abfälle von 4 Cm. Länge,  $2\frac{1}{2}$  Cm. Breite und  $1\frac{1}{2}$  Mm. Dicke billigt?

A. R. in L.